

Unfähigkeit des 'geistlosen' Menschen oder die Folge des Liberalismus und Marxismus

JANEZ JUHANT, SLOWENIEN

POVZETEK

NEZMOŽNOST RAZVOJA BREZ DUHOVNIH TEMELJEV ALI POSLEDICE LIBERALIZMA IN MARKSIZMA

Človek prvotnih kultur je imel nek duhovni temelj, iz česar se je odvijalo njegovo življenje. Ta temelj je posedoval tudi človek krščanskega Vzhoda in Zahoda. Z novoveško emancipacijo se je človek moderne odvezal te religiozne zavezanosti in postal vedno bolj 'razvezan' človek, kar se je posebno negativno odražalo in se že odraža na odnose med narodi in stanov. Marksizem je potenciral to razvezo, ki jo je razvil že novoveški liberalizem in jo utrdil z ideologijo razreda. Delal pa je sistematično na tem, da bi človeka iztrgal iz vseh tradicionalnih ukoreninjenosti. Marksistična ideologija je tako ostala le destrukcija tradicionalnega, ki se ni nadomestila z nobenimi novimi vrednotami. Liberalizem in marksizem, pa tudi nekatera druga gibanja kot npr. eksistencializem so tako izoblikovali individualizem novoveškega človeka, naroda in stanov, danes več najti drug k drugemu. Danes se zdi komaj kakšna kultura sposobna mobilizirati množice - morda muslimanska. Tudi kristjani verujemo v božjo moč, vprašanje pa, koliko jo uspemo zastopati v svetu, v katerem živimo.

Die Schwierigkeiten der heutigen Gesellschaft auf der ganzen Welt, besonders aber die Probleme der ehemaligen kommunistischen Länder verlangen eine grundsätzliche Reflexion über unsere Welt und somit über unser Bestehen und Weitergehen. Robert Kurz prallt in seinem Buch *Der Kollaps der Modernisierung* sowohl den Kapitalismus wie Marxismus an und betont, daß sie beide in einen Sachzwang geraten sind. Es gibt nämlich keinen Konflikt zwischen Arbeit und Nichtarbeit, so wie der Marxismus behauptet hat, sondern zwischen *gesellschaftlichem Inhalt und ungesellschaftlicher, bewußtloser Form der Arbeit selbst*, die ein qualitätsloser Bewegungszweck toter Arbeit geworden ist. Staat und Markt haben sich dabei verbunden und zwar nicht, um ihren Dienst an Menschen auszuüben, sondern den Menschen auszubeuten, daß heißt zum Diener dieser Seilschaft, dieses Systems zu machen. Insofern der Staat Regulator dieses Prozesses geworden ist, hat sich somit als

Menschenfresser und leviathanisches (Hobbes) Ungeheuer herausgestellt, wie Glücksmann sagt.¹

Das kapitalistische System, dessen Variable in wirtschaftlicher und in vieler anderer Sicht auch Kommunismus war, gerät heute allmählich in eine immer grössere Krise. Das Problem der sogenannten Moderne ist aber, daß diese Krise nicht in ihren Wurzeln angegangen wird, sondern immer neu an den Markt adaptiert wird, mögen dabei noch so viele Menschen untergehen.

Die Ursache dieser Krise ist ein Verlorengehen der geistigen Grundlage, die diese Entwicklung anfangs begleitet hat. Das katholische Mönchtum und die kalvinistische Ethik haben nach Worten von Max Weber, die asketische Arbeitspraxis verursacht. Es hat sich aber ein deutlicher Unterschied zum Mittelalter vollzogen. Diese neue Askese hat nämlich die *consilia evangelica*, die evangelischen Räte abgeschafft.² Alles lief immer mehr nur weltlich voran. Das System wurde perfektioniert, löste aber immer mehr den Menschen ab, weil er nur der Sache wegen, also der Leistung wegen funktioniert hat. Hier gibt es keine transzendente Ursächlichkeit, die die mittelalterliche christliche Einheit der Welt ermöglicht hat³. Die neuzeitliche Zivilisation hat nämlich den Produktionsbereich immer mehr vom ethischen getrennt und somit die Logik der Produktionswelt von der Ethik des menschlichen Tuns gesondert. Das verursachte die Kluft zwischen den menschlichen und der Sachwelt. Diese Kluft hat ihre Vertiefung der Entwicklung des kapitalistischen Denkens und daraus resultierender Ausbeutung zu verdanken und ist das Grundproblem der heutigen Welt. Die Kluft drückt so aus, daß der Mensch nicht mehr fähig wird, die subjektive und die objektive, die immanente und die transzendente, die persönliche und die sachliche Welt miteinander zu verbinden.

Ulrich Duchrow hat in einer Schrift der Jungen Kirche, die die Organisation für Gerechtigkeit und Frieden Kairos herausgegeben hat⁴, überzeugend nachgewiesen, daß das neuzeitliche Europa mit der Kolonisation den Weg der Ausbeutung der Schwächeren angetreten hat. Diese Ausbeutung wurde in der Geschichte verschiedentlich verlagert, immer wieder blieb es aber auf die Ausbeutung der Armen ausgerichtet. Das war die Unterdrückung der Neger und Indianer, es folgte die Kolonialisierung der dritten Welt und die Ausbeutung der Arbeiter. Das ist aber auch heute mit den Weltorganisationen nicht besser. Die UNO hat oft keine Kraft gegen die wirtschaftlichen und finanzielle Monopole gerechtere und besonders für die schwachen Länder annehmbare Mittel anzuwenden. So werden systematisch mit Organisationen wie GATT (General Agreement on Tariffs and Trade), IMF (International Monetary Fund) Begrenzungen und Diskriminierungsmaßnahmen gegen die armen Länder fortgesetzt. Hier spiegelt sich die Kolonisationsidee auch in der heutigen Weltordnung wie EG (Europäische Gemeinschaft) und Weltordnung der sieben reichsten Staaten der Welt wieder. Es geht den Bürokraten dieser Organisationen also nicht um eine menschenfreundlichere Welt, sondern um eine weitere Bereicherung des kleineren Teiles der Menschheit der schon immer reichen Länder der heutigen Welt. Das spiegelt sich erneuert in der Schrumpfung der Arbeitsplätze, als Folge der Schaffung des EG Binnenmarktes wieder.

All das zeigt zur genüge die Kluft zwischen der Menschen- und der Sach-Welt als Folge des kapitalistischen Denkens, die den Menschen ausgeschaltet hat und sich ganz

1 R. Kurz, *Der Kollaps der Modernisierung*, Frankfurt 1991, 40/41.

2 M. Weber, *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*, slov. izdaja, Ljubljana 1987, 123 sl.

3 Vergl. W. Schulz, *Philosophie in der veränderten Welt*, Pfullingen 1976, 256.

4 Vergl. U. Duchrow, *Europa in Weltsystem 1492-1992 - Gibt es einen Weg der Gerechtigkeit nach 500 Jahren Raub, Unterdrückung und Geldver(m)ehrung?*, Bremen 1992.

dem Kapital untergeordnet hat. Weil die Erde rund ist, kann aber die Produktion und somit der Profit nicht ins unendliche vergrößert werden.

Als die Folge der Verselbständigung des wissenschaftlichen, ideologischen, politischen und sozialen Bereiches von den Grundwerten, die das Christentum dem Westen geliefert hat, kann also diese Kluft und mit ihrer verbundenen Krise der modernen Welt als Verlieren der Grundwerte, woraus der Mensch als Mensch bestehen kann, gelten. Das hat sich schon als Problem im Streit zwischen Kirche und Galilei gezeigt. Die Lösung dieses Streits, die mit einer Verurteilung des Standpunktes von Galilei endete, ist zwar bedauerlich. Nach Worten von C. F. von Weizsäcker ist aber der Streit verständlich, weil sich der Papst gegen die Verselbständigung der Wissenschaft gewandt hat. Die daraus folgende Entwicklung der europäischen Kultur konnte tatsächlich dieser Gefahr nicht widerstehen, was erst heute richtig zum Bewußtsein kommt, wo die Krise der westlichen technischen Welt voll ausgebrochen ist.

Daraus stellt sich von selbst die Frage, ob eine Kultur überhaupt funktionieren kann, wenn sie sich den geistigen bzw. religiösen Grundlagen entzogen hat. In diesem Sinne könnte man Alexander Solschynizin Recht geben, wenn er behauptet, daß man Europa statt christlich besser als heidnisch bezeichnen könne. Die herrschenden Strukturen in Europa orientieren sich nämlich nicht nach den Grundsätzen des Christentums, obwohl diese Grundwerte überwiegend die Verfassungen und Gesetzgebung dieser Staaten ausmacht, sondern nach den Gesetzen des Kapitals und der Macht. Am deutlichsten kam das wieder bei dem Umbruch des Kommunismus zu Tage. Das sogenannte humane Europa konnte seine humanen Werte nicht zur Beendigung ihrer Machtapetite realisieren, was sich besonders verhörend im Zusammenhang mit dem Zerfall von Jugoslawien und mit den Kriegen in Kroatien bzw. Bosnien und Herzegovina ausgewirkt hat. Es ist aber erstaunlich, daß Europa demnach dies nicht leisten konnte, obwohl es sich humanistisch deklariert hat.

Nach Heinz Robert Schlette sollte aber "Humanismus mit aporetischer Grundstruktur dann wesentlich gerade solch einer sein, der sich gerade im Wissen um die Grenzen menschlichen Erkennens und menschlicher Praxis konstituiert, dessen spezifische Physiognomie sich aus dem Bewußtsein der praktischen und faktischen Bedrohtheit und der ethischen, erkenntnistheoretischen und ontologischen Kontingenz menschlicher Existenz, und der aus diesem Grund, weit ab von jeder tödlich-triumphalistischer Anthropozentrik, für das subjekthafte Humanum optiert."⁵ Dieses Humanum ist demnach gerade schwach, verletzbar und brechlich. Solche Erfahrung vom Humanum stellt aber deswegen gerade die Frage, ob das Humanum als Humanum überhaupt allein sich konstituieren kann? Seine Gebrechlichkeit, sein Unvermögen hindert nämlich das Humanum, daß es sein Unvermögen einsieht, bekennt und als solches in seine Konstitution einbezieht. Die Geschichte der menschlichen Kultur weist gerade deswegen auf die Kontingenz, auf ein Ungenügen der menschlichen Vernunft hin und verlangt, daß diese von einer (oft ganz verschieden interpretierten) Wirklichkeit (mit)konstituiert wird. Das ist aber die Frage nach der Möglichkeit einer Konstitution der begrenzten Vernunft und somit die Frage nach der Möglichkeit eines begrenzten Humanums, das aber sich trotzdem konstituieren muß.

Auch dieses Unvermögen und ein Widerwille, das Humanum in den traditionellen geistig-kulturellen Bahnen zu entdecken und zu konstituieren hat zur Folge, das Humanum in der Neuzeit in ein "Tremendum et fascinosum" einzutauchen. Es ist eine Besonderheit, die oft auf eine Erfindung hinausgeht, daß man in der Neuzeit das Humanum als selbst funktionierend verstanden hat. In diesem Sinne hat man auch das

5 K.(nut) Wenzel, Philosophieren im Modus der Melancholie, in: Orientierung 21 (57), 15. Nov. 1993, 233.

"Heilige" (und somit das "Tremendum et fascinatum") als Ersatz für das Transzendente oder gar Gott erfunden, um so doch den Menschen in sich selbst begründen zu können.

Dabei hat sich aber dem neuzeitlichen Menschen nach Pascal mit dem Bewußtsein seiner Größe auch das Bewußtsein seiner Ohnmacht offenbart. Dieser geniale Denker der Neuzeit hat also wohl die vorangehende Entwicklung angezeigt, die aber ihrem problematischen Höhepunkt in der industriell-technischen Gesellschaft erreicht hat.

Die Selbstaufstellung des Menschen scheint also nach heutiger Sicht äußerst fraglich zu sein, weil der Mensch nicht fähig ist, seine Realität voll in Griff zu bekommen. Er wird immer wieder aus seinem Grund herausgeworfen, exzentriert, weswegen er nicht mehr fähig wird, sich selbst zu erhalten. Dieses Bewusstsein haben die Menschen der Urkulturen und Religionen besitzt und haben sehr darauf geachtet, es zu erhalten. Es gab zwar in der Geschichte auch in diesem Sinne Abweichungen, es scheint aber, daß die neuzeitliche Lage des modernen Menschen eine solche Aussonderung darstellt, daß der Mensch als solches nach allen, was heute geschieht in seinem Bestehen ein äußerst bedrohtes Wesen wurde.

Im Vergleich zu dieser Lage hatte der Mensch der Urkulturen eine geistige Grundlage, woraus sein Leben abgelaufen ist. Diese Grundlage besaß ursprünglich auch der Mensch des christlichen Morgen- und Abendlandes. Mit der neuzeitlichen Emanzipation entbande sich der Mensch der Moderne dieser religiösen Bindung und wurde so immer mehr 'bindungsloser' Mensch, was sich besonders verherend auf die Beziehungen zwischen den Völkern und Ständen ausgewirkt hat und immer noch auswirkt. Marxismus pontenzierte diese Loslösung, die ihre Ausarbeitung besonders durch den neuzeitlichen Liberalismus erfahren hat und festigte sie auf die Ideologie der Klasse. Er arbeitete aber systematisch daran, den Menschen aus der traditionellen Verwurzelung zu entreißen. Die marxistische Ideologie wurde somit eine Destruktion des Traditionellen. Das überlieferte, das man oft mit Gewalt ausgerottet hat, wurde aber mit keinen neuen Werten ersetzt. Der Liberalismus und der Marxismus, gefolgt durch noch einige andere Strömungen wie z.B. Existenzialismus, haben so nur den neuzeitlichen Individualismus des Menschen, der Nation und der Stände ausgeprägt, sie haben aber kaum einen Weg zueinander aufgewiesen, was heute als ein unlösbares Problem über den Menschen als Damokleusschwert hängt. Der heutige Nationalismus hat somit kaum eine geistige Grundlage, um überwunden werden zu können. Besonders schwere Folgen dieser Entwicklung haben die Nationen der ehemaligen kommunistischen Ideologie zu tragen.

Wir werden heute mit unserem Überleben konfrontiert. Der Zerfall des kommunistischen Systems und die Krise des Kapitalismus drängen uns immer mehr die Frage auf, was die ethische Grundlage dieser Umkehr sein könnte. Es gibt solche ethische Grundlagen, was die verschiedenartigen und reichen kulturellen Traditionen der Menschheit bestätigen. Die Frage ist aber, ob sie die Menschen zu einer Umkehr mobilisieren können. Das scheint sich heute immer noch in der moslemischen Tradition zu bewahrheiten. Soll aber das heißen, daß eine Gesellschaft nicht ohne gewisse fundamentale Werte auskommen kann? Wenn ja, dann entsteht weiter die Frage, wie das Akzeptieren der grundlegenden (fundamentalen) Werte einen Fundamentalismus umgehen kann. Nach der christlichen Überzeugung ist das nur in einem grundlegenden Dialog zwischen den Menschen verschiedener Überzeugung aber auch zwischen Menschen und Natur, zwischen Menschen und Gott realisierbar. Das war auch eine grundlegende Intention und eine praktische Konsequenz dieses Symposiums.

Die Christen sind nach wie vor überzeugt, daß alles Grundlegende von Gotteskraft kommt, wie erneut Papst Johannes Paul II. in seiner Sozialenzyklika betont hat.⁶ Das bedeutet, daß die Christen einige Grundwerte bekennen, die sie als die den Menschen transzendente verstehen. Aber auch für die Christen stellt sich wegen des Ernstes der Situation die Frage, wie wirkungsvoll sie selbst diese Kraft in dieser Welt vergegenwärtigen und somit auch repräsentieren können.

6 Vergl. Johannes Paul II., Rundschreiben: *Centesimus annus*, (1991) 62.